

Netzwerk «Also» Auch ältere Menschen im Kanton bilden sich noch weiter. Doch längst nicht immer geht es dabei um die Wissenserweiterung.

VON LUCIEN RAHM

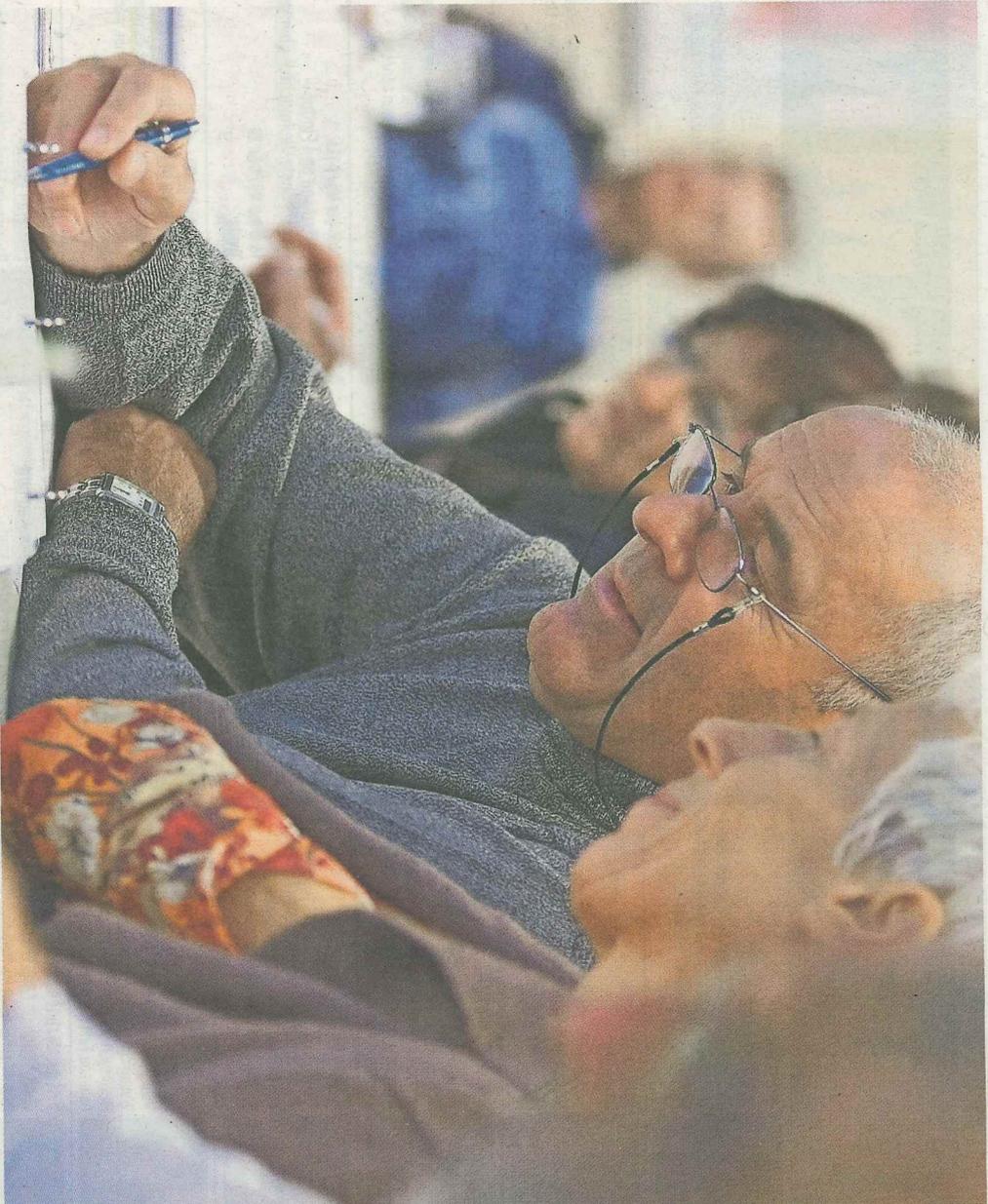
Er sei beim Googlen fast erschlagen worden vor lauter Angeboten, beschrieb Podiumsmoderator Sven Altermatt die Vielzahl an Weiterbildungsmöglichkeiten für ältere Menschen. Könnte man die Zusammenarbeit in diesem Bereich verbessern? Diese und andere Frage diskutierten Vertreterinnen und Vertreter öffentlicher Gesundheitsorganisationen sowie der Behörden diese Woche im Bildungszentrum Gesundheit und Soziales in Olten. Zum ersten Mal hatte das Netzwerk «Altwerden im Kanton Solothurn» (Also) zu einem Fachanlass dieser Art geladen.

Die Übersichtlichkeit der Angebote wurde bereits verbessert, sagte Ruth Bur, stellvertretende Geschäftsleiterin von Pro Senectute im Kanton Solothurn. Neu gäbe es beispielsweise die Website «info senior.ch». Dort seien Angebote verschiedener Organisationen übersichtlich aufgelistet. Zu finden sind diese nicht nur im Bereich Bildung (wie zum Beispiel Sprachkurse), sondern auch in den Bereichen Finanzen, Gesundheit, Wohnen oder Partnersuche.

Bei deren Lancierung werde immer auch geschaut, welche Ressourcen die verschiedenen Organisationen einbringen könnten, die in diesem Feld tätig sind, so Bur weiter. Dazu zählen neben Pro Senectute zum Beispiel die Spitex, das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) oder die Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheime (GSA).

Soziale Kontakte sind wichtig

Sigurn Kuhn, Präsidentin des kantonalen Spitex-Verbandes, sagte, es sei ganz wichtig, die Patientinnen und Patienten der Spitex auf Weiterbildungsangebote aufmerksam zu machen. «Man sieht bei



Für Senioren gibt es heute zahlreiche Bildungsangebote, und zwar in fast allen Bereichen.

GAETAN BALLU/KESTIONE

BREITES PUBLIKUM

Was lebenslanges Lernen heisst

Am Montag fand in Olten auch der neunte Also-Anlass für ein breites Publikum statt. Vier Menschen berichteten über ihr lebenslanges Lernen und der aus Olten stammende Schriftsteller Franz Hohler warf einen humoristischen Blick aufs Altwerden. (SZR)

uns oft auch vereinsamte Seniorinnen und Senioren.» Diese informiere man zu Hause über Angebote im Fortbildungsbereich oder auch im Kulturbereich. Zumindest in der Spitex Langenthal, deren Geschäftsführerin sie ist, kann Kuhn dies so beobachten.

Tatsächlich haben Weiterbildungsangebote vielfach auch eine soziale Funktion für die Teilnehmenden. «Die Leute in einem sozialen Kontakt zueinander zu bringen, ist einer der wichtigsten Aspekte», sagte Marco Petruzzi, Ressortleiter Bildung der GSA. Im Oltnen Alters- und Pflegeheim «Haus zur Heimat», dessen Geschäftsführer Petruzzi ist, gäbe es ver-

schiedene solcher Angebote. Diese hätten vor allem zum Ziel, die bereits vorhandenen Fähigkeiten der Teilnehmenden zu erhalten. So bietet das «Haus zur Heimat» beispielsweise ein «Sprachcafé» an, Gedächtnistraining oder auch Männerwerken.

Qualitäten, die Jungen fehlen

Katharina Simonet, Bereichsleiterin Bildung und Integration des SRK, sagte, dass es auch Begeisterung und Leidenschaft brauche, um einen Lernerfolg erzielen zu können. Dies bringen vor allem ältere Teilnehmer mit, die sich auch selbst als freiwillige Weiterbildner betä-

ANGEBOTE SICHTBAR MACHEN Engere Kooperation in der Altersarbeit

Das Schweizerische Rote Kreuz, Pro Senectute, der Spitex-Verband, die Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheime sowie das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales bilden die Kerngruppe des Netzwerkes Also. Dieses präsentierte Ida Boos Waldner, Geschäftsleiterin der kantonalen Pro Senectute. Ziel des Netzwerkes sei es, die verschiedenen Angebote, welche die Also-Mitglieder erbringen, sichtbar zu machen. Zudem möchte man Doppelspurigkeiten vermeiden, je nachdem seien solche auch möglich, wenn es in einem Bereich etwa zwei Anbieter gebe.

Was noch fehle, sei eine übergeordnete Strategie für die Altersversorgung im Kanton Solothurn, so Boos Waldner. Hierbei sei der Regierungsrat gefordert. Das Finanzdepartement müsse sich etwa Überlegungen machen zur Anerkennung von Pflegeleistungen der Angehörigen. Ebenso müsse eine gute Altersdurchmischung in den Gemeinden angestrebt werden, sagte Boos Waldner. Eine solche könne man etwa erreichen, wenn die Anbindung an den für ältere Menschen wichtigen öffentlichen Verkehr flächendeckender ausgebauter würde. (LUR)

tigen möchten, stelle sie fest. Ausserdem bräuchten diese Lebenserfahrung und Qualitäten mit, die den ganz Jungen noch fehlen würden.

Daniel Hofer, Rektor des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales, gab zu bedenken, man müsse bei all den Vorteilen der Altersweiterbildung aufpassen, dass man nicht weiterbilden zu müssen. Auch seien die Weiterbildungsmöglichkeiten letztlich Angebote eines Marktes. Man müsse darauf achten, dass «lebenslanges Lernen» dabei nicht zu einer hohen Phrase würde.